



1.3 Fluch oder Segen - Die Miesmuschelfischerei im Wattenmeer



Die Miesmuschel *Mytilus edulis* ist als Speisemuschel in Westeuropa sehr beliebt, bei Mensch wie Tier.

Bereits vor Errichten des Nationalparks Wattenmeer (1985) wurde sie in den Wattbereichen kommerziell gefischt. 1992 wurde das Maximum mit 42.000 Tonnen erreicht.

Rolle 7: Sylterin Erna Sievers, aus Plöntum

Frage des Reporters in Vorbereitung der Sitzung im Gemeinderat:

„Frau Sievers, wie stehen Sie als Einheimische zur Miesmuschelfischerei im Wattenmeer und was wünschen Sie sich für die Zukunft ihrer Heimat?“

„Frische Muscheln sind lecker, man kann sie essen. Aber wichtiger als leckeres Essen sind Arbeitsplätze. Und die sehe ich nicht. Auf den Kuttern arbeiten nur Holländer, keine Sylter. Das hilft der Insel wenig. Auch die Weiterverarbeitung erfolgt nicht hier. Die Muscheln gehen tonnenweise in große LKWs und werden nach Holland gefahren, dort gewaschen, geputzt, verpackt und verkauft. Und dann kommen sie im Kühl-LKW wieder auf die Insel und werden an Restaurants verkauft. Die großen LKWs passen gar nicht zu unserem schönen Erholungsort, ich habe immer Angst um unsere Enkel, die auf der Straße spielen wollen.“

Früher haben die Sylter, ich auch, sich selbst ihre Miesmuscheln im Watt gesammelt und zuhause gekocht. Heute isst kaum noch ein Sylter Miesmuscheln, das machen heutzutage die Touristen. Wir kommen vor lauter Arbeit im Tourismusgeschäft ja gar nicht mehr dazu, ins Watt zu laufen und Muscheln zu sammeln. Zusätzlich ist das Leben auf der Insel einfach zu teuer geworden, viele Insulaner ziehen aufs Festland und kommen jeden Tag zum Arbeiten hier her, aber das ist ein anderes Problem.

Die Muschelfischer stiften auch immer wieder Ärger mit den Passagierschiffen, weil unser Hafen hier in Hörnum so eng ist und die Kapitäne sich absprechen müssen, wann sie rein und raus fahren. Die Reederei muss ihre festen Fahrpläne einhalten, aber das juckt die Muschelfischer nicht.

Ach wissen Sie, die Sanierung des Hafens steht an, schon lange. Schließlich war er bis vor kurzem Schutzhafen für die Krabbenkutter, die auf der offenen Nordsee in Not gerieten. Die konnten hier anlegen und ihre Schiffe reparieren oder den Sturm abwarten.

Aber das nötige Geld für die Sanierung des Hafens, 10. Mio Euro, fehlt! Die Gemeinde ist ratlos, weil der Bund nicht zahlen, sondern den Hafen verkaufen will. Die Gemeinde hat nicht viel eigenes Geld und freut sich über die Liegegebühren der Kutter. Schön wäre es, wenn die Muschel-Firmen sich an der Sanierung beteiligen würden, die Gemeinde aber weiterhin über den Hafen entscheiden könnte. Wir haben Angst vor der Privatisierung. Dann kommt irgendein Investor und baut ein Fisch-Disneyland an unserem schönen Hafen!“

